Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 4 (1909)

Artikel: Eingriffe in Schule und Erziehung
Autor: Unverzagt, Theodor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-749381

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sollten denen nicht zu Hilfe kommen, die nun ernten, was die gesamte preussische Reaktion im Nordosten gesät hat. Man muss bedenken, dass die Polen, als es ihnen gut ging, sich ganz ordentlich aufgeführt haben. Das bisschen Aufstand 1848 ist nicht so schlimm gewesen; damals waren ja auch Berlin und die besten deutschen Männer voll tätiger Regierungsfeindschaft. Die Väter unserer heutigen Polen haben die drei deutschen Einheitskriege mit ihrem Blute bezahlt. Bismarck hat in seiner Reichstagsrede vom 18. März 1867 die Tapferkeit der preussischen Soldaten polnischer Zunge ausdrücklich hervorgehoben, und noch jetzt lebt so mancher deutsche Feldherr, wie Graf Häseler (der gegen die Enteignungsvorlage sprach und stimmte), der mit dem alten Attinghausen sagen darf, wenn die Rede auf das preussisch-polnische Volk kommt:

„Ich kenn's, ich hab es angeführt in Schlachten,
Ich hab es fechten sehen bei Favenz."

MÜNCHEN OTTO SEIDL

EINGRIFFE IN SCHULE UND ERZIEHUNG

Vor ein paar Tagen brachten wir unser Kind zur Anmeldung in die Volksschule, wo man ihm ein Heftchen überreichte, ein „Andenken an den 1. Schultag", gewidmet vom S. Bund abstinenter Frauen.

Wir Eltern können nur unser Bedauern über diese Tätigkeit des Bundes aussprechen. Wenn er einen Einfluss an notwendiger Stelle gewinnen will, statt sich aufzudrängen, wo es nicht am Platze scheint, so muss er es jedenfalls ganz anders anpacken.

Wir verkehren auch in Familien, wo der Mann oder die Frau keinen Alkohol geniessen. Wir würden es aber von diesen Nahestehenden als einen Eingriff auffassen, wenn sie zwischen uns und unsere Kinder treten und sie gegen den Wein trinkenden Vater aufreizen wollten. Wir sind aber ganz sicher, dass jene Freunde mehr Takt besitzen.

Den sehr liebevollen und wohlmeinenden Worten der Lehrerin an die Eltern in diesem „Andenken“ alle Anerkennung. Aber vielleicht hätte etwas mehr Welterfahrung und Beobachtung ein glücklicheres Beispiel für die Schweiz wählen lassen als Holland, das für seine Schnäpse bekannt ist. Und nun gar Länder als Vorbild hinstellen wie Nordamerika, England und Norwegen, die aus klimatischen oder ökonomischen Gründen nicht Wein oder Bier trinken können, scheint kaum tiefgreifende Kenntnis der Lebensverhältnisse darzutun.

„Der Wein erfreut des Menschen Herz“. Wie wenig Lebenskraft und Lebensmut, wie wenig Humor ist in der Literatur unserer doch schon sehr enthaltsamen Zeit zu finden, trotz aller Versicherung, dass Abstinenz „nicht notgedrungen“ die Lebensfreude schmälere! Was soll dann in der Zukunft aus uns nüchternen Schweizern werden, wenn man uns Gottfried Keller verekelt?

Aber geradezu bemühend ist es, wenn man eine erfahrene Dame, eine Ärztin solch einseitige Lebensauffassungen gleich einem Keil zwischen Kinder und Eltern treiben sieht. Ist das nun das endlich erreichte Ziel aller sozialen Bestrebungen, dass die Kinder berufen werden, allen Eltern ohne Unterschied zu predigen, dass sie der Alkohol in ihrer Entwicklung beeinträchtige? Jedenfalls sind uns unsere Kinder zu gut zu Werkzeugen von Fanatikern, die die Welt nur durch die Brille der Abstinenz ansehen. Wie wenn es keine schwerer wiegende Fehler als „sogenanntes mässiges“ Trinken gäbe (siehe pag. 4)! Und das unschuldige Mädchen von 6—7 Jahren wird bereits für die Zukunft mit Beschlag belegt: „Aber auch Ihr Töchterchen sollen Sie in gleicher Weise belehren . . . es wird später die Männer meiden, die in der Schenke ihre Erholung suchen und es wird einmal selbst wieder als Mutter eine neue Generation auf gute Bahnen leiten.“ „. . . Und nun schliessen Sie einen Bund miteinander . . . er wird ein starkes Liebesband zwischen Euch Beiden bilden.“ Und der Vater? — Darf für den Unterhalt sorgen! Gottlob besteht schon längst ein stärkeres Liebesband zwischen allen Gliedern mancher Familie ohne solch sanfte Vermittlung!

Wollt Ihr Heuchler erziehen, wie die Abstinenzbewegung sie in den Vereinigten Staaten gezeitigt hat? — Wenn jemand nicht

in New-York im Wirtshaus gesehen werden will, geht er von jeher in die Apotheke, wo er natürlich weder Wein noch Bier, wohl aber Kognak oder Absinth mit Sodawasser erhält[1]).

Einige Beispiele. — Im Temperenzstaate Maine, in Longfellows alter Banketing Hall in Portland, verlangte ich eine Flasche Bier, wie sie überall herumstanden. „Nicht so laut!“ hiess es, „zuerst Ihre Unterschrift!“ — Nachmittags übte sich eine Gesellschaft im damals fashionablen Skating Ringk. Da keine Wirtshäuser gestattet waren, führte bei schönstem Sonnenschein ein Gewitzigter seine Begleiter in einen Keller, wo bei Gaslicht jeder eine Runde Whisky zahlte, der stehend hinunter geschüttet wurde. Der Fremdling zahlte, um nicht als filzig zu gelten, so schnell wie möglich und machte sich wieder ans Tageslicht, voll Ekel ob solcher Heuchelei. — In meiner Pension in New-York pflegte ich zu Tisch Wein zu trinken, nachdem ich es Monate lang vergeblich mit Wasser versucht hatte, den Tischgenossen gelegentlich welchen anbietend, was angesichts der strengen Haltung der Hausfrau mit züchtigen Blicken stets abgelehnt wurde. Wie erstaunte ich, als ihr Schwiegersohn mitten an einem Nachmittag mich ins Zimmer rufend, dem Kleiderkasten eine Flasche Whisky entnahm!

Niemand können die fahlen Züge weitaus der meisten reisenden Amerikaner entgangen sein — die Folge unmässigen Genusses kohlensaurer Wasser, Sirups und anderer unnatürlicher Getränke. Ist denn beständiges und starkes Café- und Teetrinken für die Nerven empfehlenswert oder Wassertrinken während der Schneeschmelze gesund?

Also wir möchten bitten: Leben und leben lassen! und glauben im Sinne vieler zu sprechen, wenn wir der Schulbehörde die Einladung zurufen: „Heraus aus der Schule mit jedem Fanatismus!“

ZÜRICH THEODOR UNVERZAGT

---

[1]) NB. Auch der Verfasser hat voriges Jahr für das Absinthverbot gestimmt. Falls er und andere es heute bereuen sollten, wären nicht am Ende die extremen Mittel schuld, zu denen die fanatischen Abstinenten greifen?